

fehlen wollen, wo ich Alles habe, was ein Mensch mit fünf gesunden Sinnen nur wünschen kann?"

Dabei legte er, gleichsam als Zeichen der Besitzergreifung, den Arm um Bertha's Schulter, und neigte, wie der Jäger auf seinen Wink das Zimmer verlassen hatte, die hohen Lippen huldreichst zu der von dem Pistolenschusse entstandenen Stirnnahe herab, welche er keinesweges für eine Benachtheiligung von Bertha's Aeußern gelten ließ, sondern einzig als einen Liebreiz mehr betrachtet wissen wollte.

Aus Bertha's völlig verschwundener Tobsucht hatte sich das zarteste Sehnen, besonders auch den Vater ganz satisfacirend, entwickelt.

Der Tapezier, nachdem zuvor wohl zehnmal fruchtlos geschickt worden, als er nebst seinen Gesellen, Lehrlingen und dem ganzen zu Auswärtigung der Wände zusammengesuchten Apparat endlich herbeikam, nahm es freilich recht übel, daß er, seine Leute und alle Borrichtungen inzwischen überflüssig geworden waren, den Papa aber tangirte dergleichen schon gar nicht mehr. Dahinter gekommen, welche regierende Durchlaucht er vor sich hatte, bauete er bereits im Stillen ganz allerliebste Lustschlößchen in dem kleinen Herzogthume, wo er sich nebst seiner Tochter und deren Hofstaate wohl zu divertiren und Land und Leute nach Befinden recht vernünftig mit regieren zu helfen hoffte. Denn in dem Stündchen, welches die erste Conversation dauerte, hatte der Herzog schon so viel Winke über den seligen Verein der lebenswürdigen Selbstmörderin mit ihm und die köstliche Ausschmückung ihrer künftigen von Gold und Silber funkelnden Gemächer fallen lassen, daß der Papa fest entschlossen war, das kaum für die Ausstattung Bertha's angeschaffte neue Mahagonigeräth und was dem anhängig, heute oder morgen in die Auktion zu schaffen, ja die ganze zeitherige Gegenwart an den Nagel zu hängen, deren sich die seiner Tochter und ihm bevorstehende nächste Zukunft doch nur schämen müßte.

3.

In den zwei folgenden Tagen erhellte es allerdings, daß es sich nicht so schnell, wie auf der Eisenbahn, in diese Zukunft hineinkutschiren ließ. Wenn auch der Herzog ein Leben darin mit der Tochter nächstens probiren wollte, so sollte doch der Papa sich noch eine Zeit lang draußen, ohnmaßgeblich in der bisherigen Weise zu D., verpatientiren, es ihm jedoch unbenommen sein, von Zeit zu Zeit besuchsweise auf dem im Herzogthume N. N. höchst romantisch gelegenen Landstige seiner Tochter einzusprechen. — Die Verständigung über den Punkt war allmählig so erfolgt. Nach dem ersten freundlichen guten Morgen für Papa und Tochter, bekümmerte sich die mit dem Frühesten in ihre Wohnung getretene Durchlaucht um den erstern den ganzen Tag nicht viel weiter, sondern behalf sich bloß mit der Tochter, neben die er sich auf den Divan gesetzt hatte. Der Papa hatte Lebensart genug, um zu wissen, daß ein wohlerzogener Mann sich nicht zu drängen dürfe, wenn Jemand, und zumal ein viel vornehmerer Herr, andern Leuten etwas in's Ohr sagte. Da nun der Herzog auf dem Divan seiner Bertha recht viel in's Ohr zu sagen hatte, so zog er sich rücksichtsvoll bis an die vom Sitze des Pärchens entfernteste Wand zurück. Er würde vielleicht noch mehr gethan und das Zimmer, in dem er sich bald als den entbehrlichsten Ueberflus betrachten mußte, am liebsten ganz verlassen haben. Aber der Papa wußte auch, daß das ebenfalls seine schlimme Seite haben konnte, und so blieb er, obschon der großmüthige Herzog ihn auf das treuherzigste bat, sich seinetwegen um Gotteswillen nicht solche Gene aufzuerlegen. Bei seinem enormen Zeitüberflusse mußten freilich manche Grillen in dem Papa aufsteigen. Schon ein paar Mal hatte er ganz leise den Punkt der Trauung seiner Tochter mit dem Herzoge berührt. Der aber, der überhaupt für manche Dinge gar kein Ohr zu haben schien, war davon nicht das mindeste inne geworden. Da der Papa nun diesen Punkt für wichtiger hielt, als manche andere, so ließ er nicht eher nach, bis er eine Erklärung aus dem herzoglichen Munde darüber gewonnen hatte. Die verursachte ihm indessen nur